Der Wegweiser.

Ein

Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Redacteur: Ernst Richter in Görlitz.

Fünfter Jahrgang.

№ 27. 1836.

Verantwortl. Herausgeber und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.

Donnerstag, den 7. Juli.

Tages-Begebenheiten.

Einheimisches.

Personal-Chronik.

Der Predigt- und Schulamts-Candidat Heinze wurde als Rector an der neu errichteten evangelischen Stadschule zu Rothenburg O. L. bestätigt.

* * * Am 5. d. früh nach 5 Uhr wurde zu Görlitz der, des vorsätzlich an dem Schneider Krebs zu Neuhammer verübten Mordes überwiesene und geständige Gottfried Starke ebendaher, nach zwei gleichlautenden Erkenntnissen, die Se. Maj. der König durch Allerhöchste Kabinetsordre bestätigt hatten, durch das Rad von oben herab vom Leben zum Tode gebracht.

Zeitungs-Nachrichten.

Inland.

Posen, 25. Juni. In diesen Tagen badeten hier in der Warthe, an einer als sicher bezeichneten Stelle, zwei 11jährige Knaben, Söhne hiesiger Beamten. Die Kinder wagten sich zu weit in den Fluß hinein und wurden von der Strömung erfaßt und aller Anstrengungen ungeachtet in den Strudel hinabgerissen. Bald verschwanden sie von der Oberfläche und nur die Hand des Einen ragte zur Hälfte aus dem Wasser hervor; da eilte auf den Hilferuf ihrer Kameraden der zufällig in der Nähe vorüberreitende Gymnasiast von Koscielski herbei, sprang vom Pferde und stürzte sich, wie er war, in die Fluthen. Mit unglaublicher Anstrengung arbeitete er sich zu den Verunglückten hin, erfaßte dieselben und brachte sie glücklich, wenn gleich im bewußtlosen Zustande, an das nächste Ufer. Durch fortgesetztes Reiben gelang es hier auch nach einiger Zeit, die Knaben wieder ins Leben zurückzurufen, und der entschlossene, muthige Jüngling hatte die Genugthuung, seine edle That durch einen glücklichen Erfolg belohnt zu sehen.

Berlin. Nach dem so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität besteht das Lehrerpersonal aus 147 ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Docenten (wovon auf die theologische Fakultät 5 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und 7 Docenten kommen; auf die juristische Fakultät 8 ordentliche, 1 außerordentlicher und 5 Docenten, auf die medicinische 16 ordentliche, 10 außerordentliche und 15 Docenten, auf die philosophische 25 ordentliche, 27 außerordentliche und 26 Docenten.) Im laufenden Semester von Ostern bis Michaelis 1836 befinden sich an der Universität 1677 immatrikulirte Studirende (96 weniger als im vorhergehenden Semester,) nämlich an der theologischen Fakultät 471 (116 Ausländer,) an der juristischen 511 (130 Ausländer,) an der medicinischen 373 (98 Ausländer.) Außer den immatrikulirten Stu-

direnden sind noch 470 Personen zum Hören der Vorlesungen berechtigt, worunter 15 von andern Universitäten gekommene Studirende, deren Immatrikulation noch in suspenso ist.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Juni. Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo unsere Stadt in dem Standbilde Schillers ein Wahrzeichen des deutschen Patriotismus, ein Symbol der geistigen Einheit der Nation und eine herrliche Zierde besitzen wird. Im Laufe des Sommers wird das Modell der Statue nach München gelangen, und dort ist man bereits gerüstet, die Gußarbeit sogleich zu beginnen. Indessen eröffnet sich durch die noch immer fortdauernde Theilnahme des Publikums die Aussicht, daß das Monument auch in seinen Beiwerken aufs würdigste ausgestattet werden kann. Das Material für Schillers Album soll bereits geordnet seyn und der Druck nächstens begonnen werden.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Durch Staffette aus Straßburg hat man heute die wichtige Nachricht erhalten, daß vorgestern, als am 25. Juni Vormittags, ein abermaliges Attentat auf das Leben König Ludwig Philipps versucht wurde, jedoch zum Glück nicht gelungen ist. Es wurde, wie man vernimmt, auf den König geschossen; Se. Majestät blieben aber unverletzt; der Thäter ist sofort ergriffen und festgenommen worden. Nähere Nachrichten fehlen noch. Paris war ruhig.

Wien, 25. Juni. Vorgestern begab sich Ihre Majestät die Herzogin Marie Louise von Parma in die Stadt, zu den Gräbern ihres erlauchten Vaters und Sohnes bei den Kapuzinern. In Begleitung der von Schmerz und Gram gebeugten Fürstin befand sich Graf Bombelles und eine Ehrendame. Die ehrwürdigen Kapuziner hatten schon in der Frühe ein Requiem veranstaltet, und nach Beendigung desselben begann eine Todtenmesse, der Ihre Majestät die Herzogin Marie Louise unter Thränen beiwohnte. Nach Anhörung derselben verlangte sie in die Gruft hinabgeführt zu werden und warf sich alldort in den von den Kapuzinern eigends eingerichteten Betschemmel vor den Särgen ihres erlauchten Vaters, des Kaisers Franz, und ihres Sohnes, in tiefem Schmerz und Andacht versunken nieder.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Gerüchte über bevorstehende Ministerial-Veränderungen wiederholen sich.

Ein Herr Grosselin hat gestern in Gegenwart des Marschalls Clausel Versuche mit einem von ihm erfundenen Telegraph gemacht, der sehr gut zu Kommunikationen zwischen den Armeecorps im Felde dienen kann. Ein einziger Mann kann den Apparat tragen, und er ist auch Nachts mittelst zweier Laternen anwendbar.

Den 24. Juni. Dem Messag. zufolge hätte Herr Isturiz in Madrid Herrn von Rayneval am 12. d. M. sehr bedenkliche Eröffnungen gemacht, ihm nämlich erklärt, die Angelegenheiten ständen so, daß wenn die Französische Regierung nicht im Laufe des Juli thätig Hand anlege, um der Regierung der Königin behilflich zu seyn, den Bürgerkrieg zu beendigen, so werde die Regentin, zwischen den Krieg und die exaltirte Partei der Liberalen gestellt, gezwungen seyn, mit ihren Töchtern Madrid zu verlassen und sich nebst der Regierung unter dem Schutz der Garde nach Sevilla und Cadix zurückzuziehen. Herr von Rayneval soll hierauf sogleich einen Courier nach Paris geschickt haben, um der Regierung diese wichtige Mittheilung zu machen. Er habe jedoch, heißt es, derselben die Notiz beigegeben, daß er das Ganze nur für eine Maaßregel halte, das Französische Cabinet zu zwingen.

Ein Journal berichtet, daß auf die Bestellung einer erlauchten Prinzessin ein Meßgewand von äußerster Pracht mit Juwelen aller Art verziert, angefertigt werde, das man für den Erzbischof von Paris bestimmt glaubt. Die Perlen, die das Medaillon des heiligen Sacraments zu bilden bestimmt sind, sollen allein 200,000 Fr. kosten. Eine Menge Diamanten, Rubinen und Smaragde sind außerdem zur Verzierung des kostbaren Gewandes bestimmt.

Span. Angel. Eine Depesche aus Bayonne meldet, daß die Carlistischen Chefs am 16. d. dem Don Carlos erklärten, die Truppen, die nicht mehr fortbestehen könnten, seyen entschlossen, nach Aragonien zu gehen und dort zu operiren. Man suchte sie zufrieden zu stellen, indem man die Reservevorräthe von Getreide der Amescoas austheilte. Allein ein neuer Kriegsrath sollte am 19. Juni gehalten werden. — Es wird von der Gränze mitgetheilt, Cabrera habe von Don Carlos den Befehl erhalten, mit den 7 oder 8000 Mann, die er befehligt, zu ihm nach Navarra zu kommen. — Ein vom 13. datirtes, förmliches Dekret des Infanten Don Carlos, gestattet dem General Eguia in die Bäder von Elorria und Cestona zu gehen und setzt den General Bruno Villareal an seine Stelle zum Obergeneral ein.

(Engl. Cour.) Wir haben Grund zu glauben, daß die Spanische Regierung keine Neigung zeigt, die ausgezeichneten Dienste der Britischen

Legion mit der Rücksicht zu erwiedern, welche sie verdienen. General Evans hat sich genöthigt gesehen, das Großkreuz des St. Ferdinandsordens zurückzusenden, da es ihm auf eine regelwidrige und keinesweges schmeichelhafte Weise übermacht worden ist. Wir haben sogar gehört, daß General Espartero, der dem Range nach unter ihm steht, ihm vorgesetzt worden ist. Dies ist ohne Zweifel eins der Resultate von Cordova's Besuch in Madrid. General Evans hat Vorstellungen gemacht und erklärt, er werde sich, wenn auf die Bedürfnisse der Legion nicht mehr Rücksicht genommen werde, genöthigt sehen, am Schlusse des ersten Jahres seines Dienstes, d. i. am 1. Juli d. J., den Schutz der Britischen Regierung in Anspruch zu nehmen, zu dem Zweck, die Rückkehr der Legion in ihr Vaterland einzuleiten.

Neueste Nachrichten.

Am 14. Juni Nachmittags wurde das Wupperthal von einem starken Gewitter mit Hagel, von welchem einzelne Körner die Größe eines Taubeneies erreichten, heimgesucht. Viele Häuser wurden beschädigt, Dächer abgehoben und einige Wohnungen ganz zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Breslau. Am 25. Juni starb hier der Canonicus Dr. Köhler, Senior der Schlesischen Geistlichkeit und letztes Glied der Gesellschaft Jesu in Schlesien.

Auf den Antrag des Oberpräsidenten der Provinz Posen hat sich die Hauptbank in Berlin bereit erklärt, den Geldverkehr auf den Wollmärkten der Stadt Posen zu Hilfe zu kommen.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Die Pariser Blätter vom 25. erwähnen nichts von dem Attentate gegen Ludwig Philipp. Neuere telegraphische Nachrichten aus Paris berichten, daß das Individuum, welches den Mordversuch unternahm, ein Mann von 28 Jahren aus Nimes sey. Das Attentat hatte am Eingang der Tuilerien statt. Man hält den Verbrecher für geistesschwach.

Paris, 26. Juni. Heute Abend um 6 Uhr schoß ein Mörder, der mit einer Stockflinte bewaffnet war und sich am Gitterthor des Vorhofes vom Tuilerienpalast aufgestellt hatte, auf den König, als dieser, begleitet von der Königin und Madame Adelaide, nach Neuilly zurückfuhr. Die Vorsehung hat abermals über das Leben des Königs gewacht.

Niemand ist verwundet worden. Der König selbst beruhigte das versammelte Volk. Der Mörder wurde auf der Stelle verhaftet; er versuchte sich zu erdolchen, wurde aber noch zeitig genug entwaffnet. Der König traf um 6½ Uhr in Neuilly ein; die Kugel war im Wagen gefunden worden, — Stücke des Kugelpfropfens sind in den Backenbart des Königs gerathen.

Der Thäter heißt Louis Alibeau, wurde 1810 zu Nismes, Departement du Gard, geboren. Seine Familie gehört dem Stande der Fabrikanten an. Er ist nicht ohne Erziehung; sein Name ist bei keinem einzigen Gerichte notirt. Aber er ist als exaltirter Republikaner bekannt. — Er wurde in dasselbe Gefängniß-Gemach der Conciergerie gebracht, welches Fieschi inne gehabt hatte. Um 9 Uhr versammelte sich der Ministerrath. Vorher schon war Herr Dupin zum Könige nach Neuilly hinaus gewesen, um ihm Glück zu wünschen. Alle Pairs und Deputirten eilten ebenfalls nach Neuilly hinaus, und selbst der alte ehrwürdige Marschall Monçey, der seit mehren Monaten nicht aus dem Zimmer gekommen war, ließ sich nicht abhalten, dem Könige den Tribut seiner Huldigungen darzubringen.

Den 28. Juni. Der Pairshof, der bekanntlich mit dem Prozeß gegen Alibeau beauftragt ist, geht in den Vorarbeiten mit der größten Thätigkeit zu Werke. Andrerseits spürt die Polizei allen denen nach, welche verbotene Waffen besitzen oder verkaufen. Außerdem werden viele Personen verhaftet, die als Mitschuldige des Alibeau betrachtet werden, oder im Verdacht hochverrätherischer Entwürfe stehen. Das Journal des Débats glaubt indeß versichern zu dürfen, daß Alibeau keine Mitschuldige habe. Der König, die Königin und die Königliche Familie wohnten vorgestern in der Kirche zu Neuilly einem Te Deum bei, welches dort wegen der glücklich überstandenen Gefahr gehalten wurde. — Der Ministerpräsident entwickelt die größte Thätigkeit in der Angelegenheit, um wo möglich Mitschuldige ausfindig zu machen, oder doch die ganze Sache zur völligen Klarheit zu bringen. Er hat Agenten nach Lyon und Nismes gesandt, und steht in fortwährender Verbindung mit dem Referenten des Pairshofes. Man glaubt, die Verhöre mit Alibeau seyen bereits so weit gediehen, daß der Pairshof schon übermorgen als Anklagekammer sich versammeln könne, um dann nächsten Montag wegen der Anklage weitere Beschlüsse zu erlassen.

Miszellen.

Als der letzte König von Polen noch regierte, entstand gegen ihn eine Empörung, was nichts Seltenes war. Einer von den Rebellen, ein polnischer Fürst, vergaß sich so sehr, daß er einen Preis von 20,000 Gulden auf den Kopf des Königs setzte. Ja, er war frech genug, es dem König selber zu schreiben, entweder um ihn zu betrüben oder zu erschrecken. Der König aber schrieb ihm ganz kaltblütig zur Antwort: „Euern Brief habe ich empfangen und gelesen. Es hat mir Vergnügen gemacht, daß mein Kopf bei Euch noch etwas gilt; denn ich kann Euch versichern, für den Eurigen gäb' ich keinen rothen Heller." —

Der Schach von Persien will gegen alle Sitten und Rechte die Frauen für Menschen ansehen und ihnen Freiheit geben, wie den Männern. Den Harem, in den seit Menschengedenken die Weiber eingesperrt waren, hat der Schach plötzlich geöffnet, und die Großen des Reichs haben aus schuldigem Respekt mit schwerem Herzen auch ihre Käfige geöffnet. Ganz Teheran, wo nun die jungen Vögel herumflattern, ist in Entsetzen über die unerhörte Begebenheit.

Das „medicinisch-psychologische Gutachten" über den Prozeß gegen den Lieutenant Emile de la Roncière ist auf lauter Hypothesen gegründet, von einem juristischen Stubensitzer verfaßt und hat allerdings den Zweck, das öffentliche Gerichtsverfahren zu verdächtigen. Es ist bereits von mehren kritisch-literarischen Blättern nach Gebühr gewürdiget worden. So viel in Beziehung auf einen Artikel S. 405 der vorigen Nummer des Wegweisers.

p x.

Man hat endlich in Indien eine Holzart aufgefunden, die sich ganz vorzüglich darum zum Bau der Schiffe eignet, weil sie niemals von den für die Schiffe so furchtbaren Bohrwürmern angegriffen wird. Dieß Holz nennt man in Indien Dscharrun.

In Frankfurt a. M. hat sich sehr Wichtiges zugetragen. Die Casinogesellschaft hat den Heroismus gehabt, die Herren Anselm und Karl von Rothschild trotz dem, daß dieselben Israeliten sind, in ihre Mitte aufzunehmen. Diesen Sieg der Aufklärung des 19. Jahrhunderts darf Clio nicht vergessen zu notiren.

Am Themse-Tunnel in London wird Tag und Nacht gearbritet. Täglich arbeiten 336 Menschen daran, die sich, in 5 Sectionen getheilt, alle acht Stunden ablösen und von denen Jeder wöchentlich 24 — 27 Fl. Lohn erhält. (Bis jetzt ist der Gang 620 Fuß lang; 1200 Fuß sind noch zu bauen.

Die ungemein günstigen Ergebnisse, welche der Anbau der peruvianischen Kartoffel in einigen Rheingegenden geliefert, sind bekannt. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß diese Kartoffel in Kurzem allgemein verbreitet werden kann, indem dem niederrheinischen landwirthschaftlichen Vereine mehre Scheffel derselben zu unentgeltlicher Mittheilung an die Vereinsmitglieder zur Verfügung gestellt worden sind.

München. Die hiesige Regierung sucht in einem Aufsatze im Intelligenzblatte für den Isarkreis die Aufmerksamkeit Aller auf den sogenannten Sommerbau, oder „die Lehre, daß alle Wohngebäude der Menschen so viel nur möglich gegen Mittag gerichtet seyn sollten" zu leiten. Der vordere Theil dieser Wohnungen soll allein zu Schlaf- und überhaupt zu Wohnzimmern benutzt werden, der hintere (schattige) dagegen zu Gängen, Treppen, Küchen, Vorrathskammern u. s. w. Unser Dorf Schwabsoyen ist größtentheils nach diesem Systeme gebaut worden, welches nicht allein Baukundige, sondern die erfahrensten Aerzte, nicht allein die Natur selbst, sondern auch die bisher beobachtete Bauart in den südlichen Ländern, als für den Menschen äußerst heilsam und nützlich bekundet haben.

Beilage zum Volksblatt: „Der Wegweiser."
№ 27. 1836.
Donnerstag, den 7. Juli.

Etwas über Trifolium incarnatum L. und Trifolium melilotum officinale, so wie über die Cultur des erstern als Futtergewächs.

Wenn schon der Incarnat-Klee das Jahr nur einen Schnitt giebt, auch als dürres Futter wegen seines sperrigen Wuchses und kleinern Blattes unserm gewöhnlichen Klee bei weitem nachsteht, so dürfte sein Anbau dennoch unter Umständen zu empfehlen seyn. Das Journal „le bon Jardinier" — sagt darüber folgendes:

„Wenig Gattungen leisten dem Ackerbau so wichtige Dienste, indem man beinahe ohne Kosten, ohne Sorgfalt und ohne Unterbrechung der Fruchtfolge eine reichliche Erndte gewinnen kann; auch ist dieser Klee sehr frühzeitig und kann im Frühjahre beinahe vor allen andern Pflanzen zur Nahrung des Viehes als Weide oder grün geschnitten verwendet werden. Man säet denselben im August oder Anfang September, gewöhnlich auf Stoppeläcker, nachdem man sie mit dem Pfluge leicht umgefahren hat. Dieses Pflügen oder wenigstens das Lockermachen des Bodens durch wiederholtes Eggen ist für den ausgehülsten Saamen nothwendig, der durch die Egge gedeckt werden muß. Hat man aber Saamen in Hülsen, so darf man ihn nur auf die Halmen ohne Weiteres ausstreuen, und dann mit der Walze darüberfahren; er gedeiht fast immer, besonders, wenn man ihn gleich nach der Erndte gesäet hat. Man sieht hierdurch, wie leicht die Länder, welche an Futter Mangel leiden, besonders diejenigen, wo eine dreijährige Brache befolgt wird, den Zustand ihres Ackerbaus verbessern könnten. Hat ein Ackermann demnach den vierten Theil seiner Haaferäcker mit diesem Klee eingesäet, so kann er in den ersten Tagen des Mai, wenn er ihn grün schneidet, oder vom 15. — 25. wenn er ihn trokken erndtet, den Acker sogleich wieder aufbrechen und noch zeitig genug alle Arbeiten der Brache verrichten. Mithin hat er ohne Unterbrechung auf diesem Theile seiner Stoppeläcker einen starken Futtervorrath in der Zwischenzeit der Erndte und des Pflügens erhalten. Besonders vortheilhaft ist diese Futterpflanze zur Ergänzung einer schlechtbewachsenen gewöhnlichen Kleebrache, indem man auf die leeren Stellen Saamen in Hülsen wirft, oder auch ausgehülseten Saamen, welcher letztere jedoch eingeegget werden muß. — Beinahe jeder Waitzen- oder Kornboden ist zu diesem Klee tauglich, mit Ausnahme jedoch von starkem Kalkboden, welcher zufolge des Frostes aufschwillt. Bisweilen geht dieser Klee, wie z. B. im Jahre 1820 der Fall gewesen, bei herbem Wetter zu Grunde, sein Anbau hat sich indeß dennoch unermeßlich verbreitet. Man braucht 36—40 Pfund gehülseten, oder 90 — 100 Pfund ungehülseten Saamen auf den Hectar (circa 4 kleine Morgen rheinisch)." Empfohlen wird der Versuch, diesen Klee grün (bei der ersten Blüthe) einzuackern; er dürfte in dieser Rücksicht Vortheile darbieten, welche seine Nützlichkeit erhöhen. Diese wenigen Notizen mögen denen Herren Oekonomen zur Nachricht dienen, welche auswärtige Journale zu lesen nicht Gelegenheit haben.

Wohl zu bedenken bleibt, daß das vorstehend Gesagte zumeist auf das nördliche Frankreich und die Rheinlande Anwendung findet; ob der Incarnatklee in unserem weit rauheren Klima genau dasselbe Verhalten zeigen werde, wie dort, und ob die vorangedeutete leichte Culturart zu seinem Anbau bei uns hinreichend seyn oder Nachtheile herbeiführen werde — dieß muß die Erfahrung lehren. In der Provinz Preußen soll seine Cultur theilweise ganz mißlungen seyn.

Der ebenfalls als Untersaat empfohlene gelbe Honigklee (trifolium melilotum officinale) nimmt zwar mit geringerem Boden fürlieb, ist aber wegen seiner holzigen Stengel als Futterpflanze wohl nicht sehr anzuempfehlen.

Dietrich sagt in seinem Lexicon der Gärtnerei und Botanik, daß der Geruch dieses Klee's den

Motten und andern Insecten zuwider, dagegen seine Blume den Bienen sehr angenehm sey. Den Bienenwirthen dürfte daher der Anbau desselben als Zierpflanze in der Nähe des Bienenstandes anzuempfehlen seyn. Auch soll, nach Cronstedts Versuchen, aus den Stengeln Flachs bereitet werden können.

Görlitz, den 4. Juli 1836.

Das Directorium der naturforschenden Gesellschaft daselbst.

Das zweite Gesicht.

(Ein Stück aus der Nachtseite des Naturlebens.)

(Fortsetzung.)

Ich war ein Kind, meine Phantasie war genährt und erfüllt mit dem Glauben an eine Wunderwelt, an Wesen, die mir gleich waren an Kleinheit und den Kindern hold und günstig. Daher war es kein Wunder, wenn ich die Elfen sah oder zu sehen glaubte in den kleinen Staubwirbeln auf den Wegen, in den grünen Eidechsen, im fliegenden Sommer, im Nebel, der Abends über die Haiden wogte und des Morgens den grünen Hügeln entstieg. Dieß sah ich wachend, das Uebrige thaten meine Träume hinzu. Aber noch heute ist mir, als hätte ich wachend erlebt, was doch wohl nur der phantastische Traum einer Sommernacht gewesen ist. Ich war schon sieben Jahr alt, hatte unsern Brownie noch nie gesehen, wohl aber oft gehört, denn jedes unheimliche Geräusch, wenn das Holz platzte, wenn die Katzen auf dem Boden und die Ratten in den Ställen ihr Wesen trieben, mußte der Brownie veranlaßt haben. Genug, als ich am Abende meines siebenten Geburtstages noch im Garten spielte, war mir, als sähe ich den Brownie, ohne alle Furcht, ohne alles Grauen. Nie werde ich diesen Abend vergessen. Milder Mondschein umwob unsre schöne Flur; der Mond selbst stand wie ein König auf der fernen Bergkette; nur das Geplätscher eines Baches und ein leises Rauschen, das durch das rothblühende Gesträuch der Haide zog, unterbrach die Stille der Nacht: hochgestengelt überragte voll träumender Purpurblüthenglocken der rothe Fingerhut das niedere Gesträuch. Ich mag wohl eingeschlafen gewesen seyn und geträumt haben, denn woher sollte der braune Knabe gekommen seyn, der sich plötzlich zu mir fand, mir bunte Schmetterlinge zeigte und Käfer von seltner Pracht und Schönheit, auch Korallen aus dem Meeresgrund und mancherlei funkelndes Gestein. Nachdem wir eine Zeit lang vertraulich mit einander gespielt, lange genug, daß ich bemerken konnte, wie mein Spielgefährte, was das Gesicht betraf, nicht zu den hübschesten Knaben gehörte, daß er ein abgetragenes braunes Röcklein trug, und es in Rücksicht der Beinkleider mit den Bergschotten hielt, pflückte er zwei Fingerhutblüthen, setzte mir eine und sich eine auf das Haupt und wunderbar! diese rothen Hütchen paßten uns trotz ihrer Kleinheit; darauf sprach er: Wollen wir reiten? Freudig bejahte ich, und da hatte er gleich zwei Hanfstengel zur Hand, das sollten unsre Pferde seyn; rasch wie nur Träume verwandeln können, verwandelten sich nun diese Hanfstengel in wirkliche Pferdchen, auf denen wir die ganze Seligkeit jener Träume genossen, die dem jugendlichen Alter eigen sind, in denen uns ist, als flögen wir. Wir flogen sanft und schnell und im Fliegen strich mein Gefährte mir einmal im Scherz über die Augen. Da sah ich, daß wir nicht allein waren. Wie Nebel zog es über Hügel und Bäche, wie Flaum und Flöckchen sank es nieder von den Berggipfeln, wie fliegender Sommer schwebte es um Busch und Baum und nahm Gestalt an, leicht und ätherisch, Menschen ähnlich aber klein, o so klein, daß ich mich ein Riese däuchte unter diesem Volk, daß nur so groß war, wie die Püppchen, mit denen meine Schwester spielte, an die ich gleich dachte und hoffte, ihr einige dieser lebendigen Püppchen mit nach Hause zu bringen. Das war das gute Volk der Hügel. Nun hörte ich auch ein holdes Klingen, das durch die Luft summte, wie ferner Harmonikaklang. Es schien von den kleinen Glockenblumen zu kommen, die aus Felsenspalten hervorblühten und durch der Eichen dunkles Laubgrün säuselte wunderbares Getön. Eine zauberische Pracht ergoß sich über die friedlich ruhende Sommerflur, die Baumblätter glänzten wie Smaragd, wie Chrysolith und Chrysopras das Gras, und die Nelken, die vom Felsen nickten, erglühten wie feurige Rubinen. Hell saphirblau schimmerten die Vergißmeinnicht, und

perlen gleich ruhten auf ihnen die Silbertröpfchen des Abendthaues. Um einen kleinen Hügel zog sich ein dunkler Elfenkringel, darauf tanzte eine ganze Schaar von Elfen, während andere sich auf Scabiosenblüthen wiegten und auf dem schwankenden Gesträuch des Farrenkrauts sich schaukelten. Manche Elfen weckten schlummernde Libellen auf und setzten sich reitend zwischen ihre Flügel oder sie schwangen sich auf dunkle Phalänen und umsurrten die tanzenden Freunde; auch führten sie scherzhafte Kriege. Die Glöckchen vom Fingerhut waren ihre Helme, Blätter von Huflattig ihre Schilde, Nadeln der Kiefer ihre Pfeile. Auf dem Hügel aber thronte glanzumgeben, wie sie die Sagen schildern, die Elfenkönigin. Nie sah ich solchen Reiz und nichts sah ich als diesen Reiz. Nur zu kurz währte meine Traumfreude, mein Begleiter, der bei aller Freundlichkeit doch schadenfrohe Brownie hieb mein Pferdchen mit einer Streitkolbe, dem stachlichen Saastengel der Igelknospe, die er sich rasch gepflückt auf dem sumpfigen Ried und plötzlich blieb hinter mir alle die magische Herrlichkeit. Unversehens war ich wieder in unserm Garten, mein Gefährte riß mir das Fingerhutmützchen vom Kopf und war hinweg, ich wußte nicht wie. Ich hörte laut meinen Namen rufen und bald kam ein alter Diener unserer Familie, den die Mutter, ängstlich über mein Ausbleiben, in den Garten gesandt, und der mich in das Haus führte. Von diesem Augenblicke hatte ich die Gabe des zweiten Gesichts." Wie offenbarte sich dieß? fragte ich gespannt den Erzähler, dem es gefallen hatte, statt mir Aufschluß über ein räthselhaftes Geheimniß zu geben, ein Elfenmährchen zu erzählen. Du sollst es gleich hören, fuhr Mac Andreas fort. „Ich war kaum in das Zimmer getreten, in welchem ich meine Mutter, meine Schwester und meinen ältern Bruder fand, als ich zufällig in das Gesicht des alten Dieners blickte und mit Entsetzen es weit verwandelt fand, einem Todtenhaupte ganz ähnlicher, als dem eines Lebendigen. Zugleich aber sprach eine unerklärbare Stimme zu mir: Tom wird in einem Monat sterben. Ich schwieg bestürzt, meine Mutter machte mir sanfte Vorwürfe, daß ich so spät in den Garten verweile, wo Tom mich schlafend und halb betäubt gefunden zu haben vorgab. Tief ergriffen barg ich meinen Kopf in den Schoos der Mutter, neben der ich kniete, und brach in einen Strom von Thränen aus, die weniger ihrer Strafrede galten, als vielmehr dem, was ich erblickt und was mit Centnerschwere auf mein Gemüth drückte. Als ich nun auch am folgenden Tage tief in mich gekehrt umherging, öfter weinte und nicht im Stande war, mich der Mutter zu verbergen, drang sie in mich, ihr zu sagen, was mir sey und was mir begegnet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Ein gebildeter junger Mensch von solider anständiger Familie, aus der Gegend von Greifenberg, wünscht seiner Selbstständigkeit wegen sein ferneres Unterkommen als Secretair in irgend einem Fache oder Amte hier oder auswärts zu finden, und verbindet damit auch musikalische Kenntnisse. Sein Curriculum Vitae ist durch die Redaktion nachzuweisen.

Bücher = Auction.

Montag, den 18. Juli und folgende Tage, Vormittag von 9 und Nachmittag 2 Uhr an (Donnerstag jedoch blos Nachmittag), soll im Auctions-Local in der Neißgasse No. 351. die sehr reichhaltige Bibliothek des verstorbenen Königl. Sächß. Generalstaabs-Chirurg und Professor Herrn Dr. Ohle, bestehend in naturhistor.- medicinisch- geograph. und Reisebeschreibungen, geschichtlichen, theologischen u. belletristischen Werken, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Und sind Kataloge bei dem Kaufmann Herrn Werkmeister und Buchbinder Herrn Richter in der Neißgasse und bei Unterzeichnetem gratis zu bekommen, so wie Aufträge übernimmt

Friedemann,
verpfl. Auctionator.

Logis = Vermiethung.

Ein freundliches Logis in der Oberlangengasse mit Möbeln, kann sogleich an einen einzelnen Herrn vermiethet werden; wo? sagt die Expedition des Görl. Wegweisers.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einem Hochwohllöblichen Magistrate die Befugniß ertheilt worden ist: hiesigen Orts eine Pfand=Leih=Anstalt zu etabliren, so beehre ich mich, die Eröffnung derselben, welche mit dem heutigen Tage beginnt, dem verehrten Publiko hieselbst und umliegender Gegend hierdurch ergebenst bekannt zu machen, mit dem Hinzufügen: daß die Expeditions=Stunden Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, mit Ausschluß der Sonn= und Feiertage, für die Geschäfte dieses Etablissements festgesetzt sind, dessen Local in meinem Hause, Jüdengasse No. 253. bestimmt ist.

Görlitz, den 7. Juli 1836.

C. G. Schink,
Pfand=Leih=Unternehmer.

Auch sind noch Loose zur 74sten Klassen=Lotterie, welche den 14. d. M. beginnt, bei mir zu haben.

C. G. Schink,
Lotterie=Unter=Einnehmer.

Pfandbriefe und Staatsschuldscheine werden eingekauft und verkauft durch das
Central = Agentur = Comtoir zu Görlitz,
Petersgasse Nr. 276. gleicher Erde.

Louis Lindmar.

Gegen sichre Hypotheken werden Kapitalien von Dreihundert Thaler aufwärts, zu jeder Höhe und gegen zeitgemäße Verzinsung beschafft durch das
Central = Agentur = Comtoir zu Görlitz.

Louis Lindmar.

Ein der Anempfehlung würdiger Revierjäger, welcher gleichzeitig den Dienst eines Leibjägers mit übernehmen würde, sucht ein baldiges Unterkommen.
Das Central = Agentur = Comtoir,

Häuser und Brauhöfe in verschiedenen Straßen der Stadt, können zum beliebigen Ankauf jederzeit nachgewiesen werden, so wie auch eine Pudritzkramgerechtigkeit anzukaufen, baldigst gesucht wird durch das Central = Agentur = Comtoir.

Ein der Feder vollkommen gewachsener Wirthschafter, sucht ein baldiges Unterkommen. Die Zeugnisse seines Wohlverhaltens sind niedergelegt im
Central = Agentur = Comtoir,
Petersgasse Nr. 276.

Louis Lindmar.

Tauf=, Trau= und Sterbe=Liste.

Getauft wurde den 26. Juni 1) des Joh. Gottf. Tzscheutschler, B. und Tuchappreteurs allh., S., Carl Samuel Emil, geb. den 19. Juni. — 2) des Joh. Gottf. Franke, Gefreiten beim 1sten Bataillion 6ten Kgl. Pr. Landwehr=Rea., Sohn, Fried. Otto geb. den 14. Juni. — 3) des Elias Mühle, herrschaftl. Kutschers allh., Sohn, Carl Fried., geb. den 16. Juni. — Den 29. Juni des Mstr. Joh. Eduard Aug. Günther, B. und Schuhmachers allh., Tochter, Marie Louise, geb. den 19. Juni. — Den 25. Juni geb. des Joh. Gottlob Kühn, Inwoh. allh., Ehefrau eine todte Tochter.

Gestorben den 22. Juni. Gottf. Flechs, verabschiedeter Kgl. Sächs. Dragoner allh., alt 55 J. 5 M. 29 T. — Den 23. Juni des Ernst Friedrich Deckwerth, B. und Tuchmachergef. allh., Tochter, Christine Auguste, alt 5 M. 30 T. — Den 24. Juni des Johann Christoph Müller, B. und Hausbesitz. allh., Tochter, Jgfr. Joh. Christ. Amalie, alt 13 J. 4 M. 21 T. — Den 28. Juni. 1) Fr. Joh. Magarethe verehl. gewesene Quasdorf geb. Knoffel, alt 53 J. 2 W. 11 T. — 2) Des Ferdin. Adolph Louis, B. und Schlossergef. allh., Ehegattin, Fr. Lisette Amalie geb. Neumann, alt 28 J. 4 M. 26 T. — Den 29. Juni Mstr. Joh. Fried. Uhlich, B., Huf= und Waffenschmied allh., alt 39 J. 9 M. 25 T.

Görlitzer Getreide=Preis vom 30. Juni 1836.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	5	—	1	25	—	pro Scheffel.
Korn	1	3	9	1	1	—	
Gerste	—	28	9	—	26	3	pro Scheffel.
Hafer	—	19	3	—	18	9	